



Jahrbuch der Luria-Gesellschaft

2016

**Jahrbuch der
Luria-Gesellschaft**

2016

**Willehad Lanwer
Wolfgang Jantzen
(Hrsg.)**



**Berlin
2017**

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet unter <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Willehad Lanwer • Wolfgang Jantzen (Hrsg.)
Jahrbuch der Luria-Gesellschaft 2016

© 2017 Lehmanns Media • Berlin

ISBN: 978-3-86541-901-9

Druck: docupoint GmbH • Barleben

Inhalt

Vorwort	6
Thomas Hoffmann Kurt Goldstein und das Programm einer konkreten Humanwissenschaft	12
Wolfgang Jantzen Das zeitliche Universum der Mutter-Kind-Dyade – wissenschaftstheoretische Überlegungen	40
Tatjana Jungblut Hommage an Michail Bachtin (1895-1975): Inklusion als großer Dialog und verantwortungsvolle Tat	50
Wolfgang Jantzen Intersubjektivität – eine tätigkeitstheoretische Perspektive	77
Ludmilla Filipovna Obuchova Einführung in das Problem der Entwicklungsaufgaben im Kontext der Theorie von Vygotskij und seiner Schule	91
Willehad Lanwer Der unauflösbare Widerspruch zwischen Exklusion und Inklusion	104
Autorinnen und Autoren	113

Vorwort: Zum 120. Geburtstag von L.S. Vygotskij

Vygotskijs Geburtstag jährt sich am 17. November dieses Jahres zum 120sten Mal. Noch immer ist das Werk dieses Ausnahmewissenschaftlers (Stephen Toulmin nannte ihn den »Mozart der Psychologie« nicht in vollem Umfang erschlossen. Allerdings ist das Familienarchiv seit längerer Zeit wissenschaftlicher Bearbeitung zugänglich und eine Gesamtausgabe der Werke in Planung (Yasnitzky 2012a). Die bisherigen archivgestützten Arbeiten von Zavershneva und in weitaus breiterem Umfang von Yasnitzky erschließen einerseits wichtige Quellen, sind andererseits ebenso voller Verkürzungen und Fehlinterpretationen wie der weitaus größte Teil der internationalen Vygotskij-Rezeption. Dies bestätigt sich durch Wolfgang Jantzens persönlichen Erfahrungen bei großen internationalen Kongressen der ISCAR (Amsterdam 2002, Sevilla 2005, Rom 2011), bei mehrfacher Konferenzteilnahme in Moskau (vgl. Jantzen 2004a, 2006) ebenso wie bei Sichtung der internationalen Literaturlage oder auch in den uns in sprachlicher Hinsicht zugänglichen Wikipedia-Artikeln¹. Immer spielt auch eine politische Handschrift mit hinein, im Kontext des kalten Kriegs und dem Zusammenbruch der SU die Glorifizierung von Vygotskij als Humanisten und die Verteufelung von A.N. Leont'ev als Stalinisten (so z.B. bei Kozulin im angloamerikanischen Bereich oder Keiler in Deutschland) und neuerdings, wiederum mit einer erstaunlichen Unkenntnis von Vygotskijs philosophischen ebenso wie naturwissenschaftlichen Wurzeln und methodologischen Arbeiten, in einer kulturhistorischen Gestaltpsychologie, nachdem der Boom der psychoanalytischen (z.B. Elrod 1989) bzw. neuropsychoanalytischen Vereinnahmung eher abgeflacht zu sein scheint (zu letzterer vgl. Kaplan-Solms & Solms 2003; zur Kritik dieser Vereinnahmung Jantzen 2009a)

Ansätze zu dieser Einseitigkeit zeigen sich vor Jahren schon in der weitgehenden Vernachlässigung der neurowissenschaftlichen Fundierung von Vygotskijs Arbeiten in dem Epoche machenden Buch von Valsiner und van der Veer »Understanding Vygotskij « von 1991. Neuropsychologie erscheint nicht einmal im Index (zu ihrer Bedeutung bei Vygotskij vgl. Lurija 1965 sowie Akhutina 2002). Die Befassung Vygotskijs mit Uchtomskijs Theorie der Dominante wird dem frühen Vygotskij zugeordnet und nicht als zentrales Lösungsstück im Spätwerk für die Entwicklungspsychologie von Kognitionen und Emotionen als widersprüchlicher Einheit erkannt (vgl. Jantzen 2004b). Und zum Problem der elementaren Einheit, für das Vygotskij eine Reihe entscheidender Vorschläge gemacht hat, zuletzt in einer nahezu nie zitieren Stelle in »Denken und Sprechen« (Vygotskij 2002), stellen die Herren lapidar fest: »Vygotsky did not elaborate this notion [emphasis upon »analysis into units«; W.J./W.L] in any way« (Valsiner und van der Veer a.a.O. 399). Neben der Einheit der Wortbedeutung als Einheit von »Denken und Sprechen«, von »Kommunikation und Denken« und »Verallgemeinerung und Verkehr« (Vygotskij 2002, 52), erscheint wenige Seiten später in dem genannten Buch ein »dynamische[s] Sinnsystem, das die Einheit der affektiven und intellektuellen Prozesse darstellt. Jede Idee enthält in verarbeiteter Form eine affektive Beziehung zur Wirklichkeit.« (ebd. 55) Und als solche entspricht diese Einheit wiederum dem Erleben

¹ Deutsch, englisch, französisch, portugiesisch, spanisch.

(perezivanie; Vygotskij 1987b, 1994), als Einheit emotionaler und kognitiver Prozesse, als elementare Form, die allen Säugetieren gemeinsam ist, und die in physiologischer Hinsicht Instinkten in Form von Dominanten entspricht (Vygotskij 1987, 116, 120f.). Zum Problem der elementaren Einheit im Werk von Vygotskij sei zudem verwiesen auf Jantzen (2001).

Aber schon hier, bei Valsiner und van der Veer (a.a.O.), findet man Vorgriffe auf Yasnitzkys (2012b) mehr als kühne Hypothese, das Spätwerk Vygotskijs als »kulturhistorische Gestaltpsychologie« zu klassifizieren. Entsprechend dieser, wie auch anderer Arbeiten Yasnitzkys, in einer bemerkenswerten Vermarktungsstrategie in allen von uns gesichteten Wikipedia-Artikeln in den jeweiligen Sprachen verbreitet, lesen wir dann in dem englischsprachigen Artikel, bezogen auf den Umbau der Theorie 1932 bis 1934: »The work of the representatives of the Gestalt psychology and other holistic scholars was instrumental in this theoretical shift«. Und kurz darauf ist die Rede von einer »Holistic« period (1932-1934)«.

Blieben wir bei den neurowissenschaftlichen Grundlagen, so ist Vygotskij durchgängig auf der Höhe seiner Zeit. In der frühen Arbeit von 1924 »Das Bewusstsein als Problem einer Psychologie des Verhaltens« (Vygotskij 1985a) verarbeitet er systematisch die theoretischen Überlegungen von Uchtomskij, Pavlov und Sherrington. Und in der Krisenschrift von 1927 (Vygotskij 1985b) zeigt er eben an diesen Theorien ihren Kern, ihr allgemeines Erklärungsprinzip: Bei Pavlov das allgemein-biologische Prinzip des bedingten Reflexes, bei Uchtomskij die Dominante als »Prinzip der Psychologie« und bei Sherrington »das Prinzip des Kampfes um das Bewegungsfeld, das der Persönlichkeit zugrundeliegt«. (Vygotskij 1985b, 228)

Um jedoch die obere und untere Grenze der Anwendbarkeit jener Prinzipien bestimmen zu können, geht Vygotskij davon aus, dass einerseits die entwickelteren Formen den Schlüssel zum Verständnis der niederen zu liefern vermögen (die Anatomie des Menschen liefert den Schlüssel zur Anatomie des Affen; ebd. 229), andererseits es jedoch elementare analytische Einheiten gibt, die nicht unterschritten werden können, ohne den Zusammenhang des Ganzen zu zerstören. In diesem Sinn zitiert er mehrfach das Beispiel des Wassers, H_2O , das, in seine Bestandteile H und O aufgelöst, seine Eigenschaft Feuer zu löschen nicht nur verliert, sondern sich in ihr Gegenteil verwandelt, denn Wasserstoff brennt und Sauerstoff fördert die Verbrennung.

Wir finden hier exakt jene Betrachtungsweise, die Karl Marx im Kapital mit der Warenform als Einheit von Wert und Gebrauchswert, Naturalform und Wertform, herausarbeitet, deren Mechanismus als Eigenwert sich auf allen Ebenen in qualitativ neuer Weise entfaltet, so wie von Heinz von Foersters Kybernetik zweiter Ordnung erarbeitet, bei Marx jedoch ebenso wie bei Vygotskij unter Bezug auf die Hegelsche Dialektik als Problem der Aufhebung begriffen. Und in vergleichbarer Weise, wie in der Lektüre der Arbeiten von Pavlov, Uchtomskij oder Sherrington liest Vygotskij die Arbeiten von Goldstein zur Aphasie, von Kretschmer zur Neuropsychologie, von Edinger zur Evolutionsbiologie oder von Cannon zur Neuropsychologie der Emotionen. Dies zeigt sich sowohl in Vygotskijs entwicklungspsychologischen Arbeiten, aufbauend auf der grundsätzlichen Lösung in dem

Vortrag über das Säuglingsalter vom 21. November 1932 (Vygotkij 1987a), bis hin zu seinem »neuropsychologischen Testament« (Akhutina 2002) von 1934 »Die Psychologie und die Lehre von der Lokalisation psychischer Funktionen« (Vygotkij 1985c) aber auch in seiner Auseinandersetzung mit Cannon in dem nachgelassenen Buchmanuskript »Die Lehre von den Emotionen« (Vygotkij 1996).

Frappierend in der internationalen Rezeption von Vygotkij ist die völlige Vernachlässigung dieser Fragestellungen, aber auch jene der engen Zusammenarbeit von Vygotkij, Leont'ev, Lurija mit Nikolai Bernstein, der für die moderne Bewegungsphysiologie wohl von gleicher Bedeutung ist wie Einstein für die Physik oder Marx für die politische Ökonomie; auch er wird nirgendwo erwähnt (vgl. zu »Bernstein und Vygotkij« Feigenberg 2005). Darüber hinaus existiert durchgängig ein fundamentales Defizit in der Rekonstruktion von Vygotkij's methodologischem Ansatz. Obgleich er in nahezu allen Arbeiten auch methodologisch reflektiert, sind es neben der schon zitierten Arbeit von 1924 unseres Erachtens vier Arbeiten im engeren Sinne. Diese sind das Krisenmanuskript, der Text zur Entwicklungsdiagnostik von 1931, das Emotionsbuch von 1932/33 sowie das neuropsychologische Testament von 1934 (Vygotkij 1985b, 1993, 1996, 1985c) und im erweiterten Sinn auch die »Geschichte der höheren psychischen Funktionen« (Vygotkij 1997), von deren 15 Kapiteln im Rahmen der Gesammelten Werke – in westlichen Sprachen sowohl auf Englisch wie auf Spanisch zugänglich – in deutscher Übersetzung bisher nur sechs vorliegen (Vygotkij 1992)². Der deutsche Wikipedia-Artikel, in seiner Qualität der mit Abstand schlechteste, zitiert lediglich diese deutsche Übersetzung, verweist an keiner Stelle auf diese beiden 6-bzw. 5-bändigen Werkausgaben (die in Band 6 publizierte »Lehre von den Emotionen« liegt im Spanischen nur als eigenständiger Band außerhalb der gesammelten Werke vor), erklärt Klaus Holzkamp zum Begründer der deutschen Vygotkij-Rezeption, um dann als dessen »Schüler« Peter Keiler als deutschen Hauptexperten für Vygotkij anzuführen. Vergleichbar anderen, als sogenannten »Wendehälsen« nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus zu wahren »Humanisten« Konvertierten, war es Keilers Hauptbeschäftigung über Jahre hinweg, Leont'ev zum Stalinisten zu erklären und Vygotkij von jeglichem Anklang an Marx zu befreien. Entsprechend enthält das deutsche Wikipedia-Stichwort, das eindeutig die Handschrift von Keiler trägt, als einziges der von uns verglichenen keinen Hinweis auf Marx als zentrale Grundlage für Vygotkij's Denken.

Alle Artikel eint jedoch, bei einem völlig übersteigerten Bezug auf Yasnitsky als zentrale sekundäre Quelle³, eine mehr oder weniger weitgehende Ignorierung der philosophischen Grundlagen und Auseinandersetzungen Vygotkij's in der Herausarbeitung eines psychologischen Materialismus als methodologischem Kern

2 Die spanischsprachige Gesamtausgabe wird in keinem der fünf Wikipedia-Stichworte zitiert, ein Verweis auf die englischsprachige fehlt im deutschen Stichwort. Lediglich das portugiesische verweist darauf, dass Teile der englischen Ausgabe abrufbar sind unter: <https://www.marxists.org/archive/vygotsky/collected-works.htm>

3 Man könnte von einer Yasnitsky-Seuche, oder, mit dem spanischen Wort für Seuche [»la peste«], geradezu von einer Yasnitsky-Pest sprechen, welche die derzeitige Vygotkij Rezeption heimsucht.

einer Allgemeinen Psychologie. »Ich möchte nicht auf fremde Kosten erfahren, was das Psychische ist, indem ich ein paar Zitate heraussuche, sondern möchte an der ganzen Methode von Marx lernen, wie man eine Wissenschaft aufbaut, wie man an die Untersuchung des Psychischen herangeht.« (Vygotskij 1985b, 254)

Das eine hierbei ist eine Marx und Hegel verpflichtete Methodologie, das andere ist die in Spinoza Philosophie entwickelte Möglichkeit der Überwindung des cartesianischen Dualismus, welcher die Psychologie in zwei Teile spaltet. Letztere Thematik diskutiert Vygotskij ausführlich in dem Text »Die Lehre von den Emotionen«, dem sogenannten Spinoza-Manuskript, das wir im Unterschied zu vielen anderen Autoren in sich als abgeschlossen erachten.

Das methodologische Problem liegt darin, so im Krisen-Manuskript, dass die Philosophie die Tatsachen verliert, wenn sie ihren Begriffsmaßstab nicht angemessen verkleinert. Sie arbeitet dann mit Wersten⁴, wo Zentimeter erforderlich sind, schießt mit Kanonen auf Spatzen, fällt Urteile über Bechterev und Pavlov von der Höhe Hegels. »Benötigt wird [jedoch] eine Methodologie, das heißt ein System vermittelnder, konkreter, dem Maßstab der jeweiligen Wissenschaft angemessener Begriffe« (Vygotskij 1985b, 250). Und eben diese Problematik erarbeitet Vygotskij in dem Spinoza-Manuskript, in welchem er auf dem Hintergrund von Spinozas Affektenlehre und in Auseinandersetzung mit Descartes sowie der Erneuerung des Cartesianismus durch Henri Bergson die zeitgenössische Psychologie und Neuropsychologie der Emotionen einer tiefgreifenden methodologischen Kritik unterzieht. Insbesondere fällt dieser Kritik auch die bisherige Unterscheidung von niederen, natürlichen und höheren, gesellschaftlichen psychischen Funktionen zum Opfer. An ihre Stelle tritt die Wechselbeziehung einer »rudimentären« und einer »idealen« Form des Psychischen und des Bewusstseins (Vygotskij 1994), die sich in der »Zone der nächsten Entwicklung« vermitteln (Jantzen 2009b). Entsprechend sind schon die aller elementarsten psychischen Funktionen des Neugeborenen sozial, so der Text über das Säuglingsalter (1987a). Und folglich kann hier zu Recht Uchtomskij's Dominante in psychophysiologischer Hinsicht als emotional-kognitive Einheit eingesetzt werden, die sich dialektisch durch Umschreibung (also »Aufhebung«) der bisherigen affektiv-kognitiven Prozesse transformiert. Dies geschieht je entsprechend der sozialen Entwicklungssituation, in welcher das »bio-sozial orientierte« Erleben (1987b, 281) neuropsychologisch fundiert auf den verschiedenen Niveaus der psychischen Entwicklung jeweils stattfindet (ebd. 282 ff.). Entsprechend ist dann in den Arbeiten ab November 1932 eine affektiv-kognitive Entwicklungspsychologie in krisenhaften Übergängen möglich (vgl. Steffens 2011), deren emotionspsychologisches Resultat Vygotskij in kritischer Würdigung von Lewins Forschungen wie folgt resümiert: »Bekanntlich sind die Hirnsysteme, die unmittelbar mit den affektiven Funktionen verbunden sind, besonders eigenartig eingerichtet. Sie öffnen und schließen das Gehirn, sie sind die zur gleichen Zeit aller niedrigsten, uralten, primären Systeme des Gehirns und die aller höchsten, spätesten, in ihrer Ausbildung nur dem Menschen eigenen« (Vygotskij 2001, 162)

4 Altes russisches Maß; 1,067 km.

An diese hier skizzierte Rekonstruktion zentraler Aspekte von Vygotskij's methodologischer Vorgehensweise (zu weiteren Details vgl. Jantzen 2008, 2014) knüpfen die Beiträge dieses Jahrbuchs z.T. direkt, z.T. ergänzend an.

Literatur:

- AKHUTINA, TATIANA: Foundations of Neuropsychology. In: Robbins, Dorothy; Stetsenko, Anna (eds.): *Voices within Vygotsky's Non-Classical Psychology. Past, Present, Future.* New York 2002, 27-44
- ELROD, N.: Freud und Luria und Wygotski. Psychoanalytiker und Kritiker der Psychoanalyse in der Sowjetunion. In: Nitzschke, B.: *Freud und die akademische Psychologie: Beiträge zu einer historischen Kontroverse.* Weinheim 1989, 181-190
- FEIGENBERG, J.: Bernstein und Vygotskij. In: *Mitteilungen der Luria Gesellschaft*, 12 (2005) 1, 4-8
- JANTZEN, W.: Vygotskij und das Problem der elementaren Einheit der psychischen Prozesse. In: Jantzen, W. (Hg.): *Jeder Mensch kann lernen - Perspektiven einer kulturhistorischen (Behinderten-)Pädagogik.* Neuwied 2001, 221-243
- JANTZEN, W.: Internationale Konferenz „Theory of activity: fundamental science and social practice“ zu Ehren des 100. Geburtstags von Alexej Nicolaevič Leont'ev vom 27.-29.Mai 2003 in Moskau. *Mitteilungen der Luria-Gesellschaft* 11(2004) 1/2, 6-8
- JANTZEN, W. : Die Dominante und das Problem der „niederen psychischen Funktionen“ im Werk von Vygotskij. *Mitteilungen der Luria-Gesellschaft*, 11 (2004) 1/2, 62-79 (b).
- JANTZEN, W.: Eindrücke von der 7. Internationalen Vygotskij Gedächtnis Konferenz in Moskau (14.-17.11.2006) zu „Perspektiven der Entwicklung der Kulturhistorischen Theorie“ anlässlich des 110. Geburtstags von Vygotskij sowie von der Gründung der Internationalen Vygotskij Gesellschaft. *Mitteilungen der Luria Gesellschaft* 14 (2007) 2, 42-54
- JANTZEN, W.: *Kulturhistorische Psychologie heute - Methodologische Erkundungen zu L.S. Vygotsky.* Berlin 2008
- JANTZEN, W.: Alexander R. Luria and the theory of functional systems. In: D. Dietrich et al.(eds.): *Simulating the mind. A Technical Neuropsychanalytical Approach.* Berlin: Springer 2009, 381-393 (a); deutsch leicht verändert in Jantzen 2014
- JANTZEN, W.: Auf dem Weg zu einem Neuverständnis der „Zone der nächsten Entwicklung“. In: B. Siebert (Hg.): *Integrative Pädagogik und die kulturhistorische Theorie.* Frankfurt/M: 2009, 97-104 (b)
- JANTZEN, W.: *Schriften zur kulturhistorischen Psychologie.* E-Journal Tätigkeitstheorie H. 11, 2014. http://www.unipotsdam.de/u/grundschule/giestweb/wb/media/download_gallery/heft_11.pdf
- Luria, A.R.: L.S. Vygotsky and the problem of functional localization. In: *Neuropsychologia*, 3, (1965) 387-392
- KAPLAN-SOLMS, KAREN; SOLMS, M.: *Neuro-Psychoanalyse.* Stuttgart 2003
- STEFFENS, J.: *Der Begriff der Krise im Werk von Vygotskij.* Berlin 2011
- VAN DER VEER, R.; VALSINER, J.: *Understanding Vygotsky: A quest for synthesis.* Cambridge/Mass. 1991.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Das Bewusstsein als Problem der Psychologie des Verhaltens. In: Vygotskij, L.S. : *Ausgewählte Schriften Bd. 1.* Köln 1985, 279-308 (a).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Die Krise der Psychologie in ihrer historischen Bedeutung. In: Vygotskij, L.S.: *Ausgewählte Schriften Bd. 1.* Köln 1985, 57-278 (b).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Die Psychologie und die Lehre von der Lokalisation psychischer Funktionen. In: Vygotskij, L.S. : *Ausgewählte Schriften Bd. 1.* Köln 1985, 353-362 (c).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Das Säuglingsalter. In: Vygotskij, L.S. : *Ausgewählte Schriften Bd. 2.* Köln (Pahl-Rugenstein) 1987, 91-161 (a).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Die Krise der Siebenjährigen. In: Vygotskij, L.S. : *Ausgewählte Schriften Bd. 2.* Köln 1987, 271-286 (b).
- VYGOTSKIJ, L.S.: *Geschichte der höheren psychischen Funktionen.* Münster 1992.

VYGOTSKIJ, L.S.: The Diagnostics of Development and the Pedological Clinic for Difficult Children. In: Vygotsky, L.S.: The Fundamentals of Defectology. Collected Works. Vol. 2. New York 1993, 241-291.

VYGOTSKIJ, L.S.: The Problem of the environment. In: van der Veer, R.; Valsiner, J. (Eds.): The Vygotsky reader. Oxford 1994, 338-354.

VYGOTSKIJ, L.S.: Die Lehre von den Emotionen. Eine psychologiehistorische Untersuchung. Münster 1996.

VYGOTSKIJ, L.S.: The history of the development of higher mental functions. In: Vygotskij, L.S. : The collected works. Vol. 4. Ed. New York 1997, 1-251

VYGOTSKIJ, L.S.: Das Problem des geistigen Zurückbleibens. In: Jantzen, W. (Hrsg.): Jeder Mensch kann lernen – Perspektiven einer kulturhistorischen (Behinderten-) Pädagogik. Neuwied, 2001, 135-163.

VYGOTSKIJ, L.S.: Denken und Sprechen. Weinheim 2002.

YASNITSKY, A.: The Complete Works of L.S. Vygotsky: PsyAnima Complete Vygotsky project. PsyAnima, Dubna Psychological Journal, 5 (2012) 3, 144-148 (a) www.psyanima.su/journal/2012/3/2012n3a6/2012n3a6.2.pdf (Zugriff am 17.10.2016)

YASNITSKY, A.: Eine Geschichte der kulturhistorischen Gestalt-Psychologie: Vygotskij, Lurija, Koffka, Lewin und andere. PsyAnima, Dubna Psychological Journal, 5 (2012), 1,102-105 (b) www.psyanima.su/journal/2012/1/2012n1a2/2012n1a2.3.pdf (Zugriff am 17.10.2016)

Wikipedia-Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Lew_Semjonowitsch_Wygotski (deutsch)

https://en.wikipedia.org/wiki/Lev_Vygotsky (englisch)

https://fr.wikipedia.org/wiki/Lev_Vygotski (französisch)

https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=vygotsky+wikipedia+portugues (portugiesisch)

https://es.wikipedia.org/wiki/Lev_Vygotski (spanisch)

Darmstadt/Bremen, Oktober 2016

Willehad Lanwer

(1. Vorsitzender der Luria-Gesellschaft)

Wolfgang Jantzen

(2. Vorsitzender der Luria-Gesellschaft)

Kurt Goldstein und das Programm einer konkreten Humanwissenschaft¹

Einleitung

Der deutsch-amerikanische Neurologe und Psychiater Kurt Goldstein hat in den 1920er Jahren eine holistische (ganzheitliche) Theorie des Aufbaus und der Funktion des menschlichen Organismus entworfen, die eine neue Sichtweise der menschlichen Psyche und der Funktion des Gehirns ermöglicht. In seinem 1934 erstmals veröffentlichten Hauptwerk, »Der Aufbau des Organismus«, arbeitet er diese Theorie zu einer allgemeinen und konkreten Wissenschaft des menschlichen Individuums aus (vgl. Hoffmann & Stahnisch 2014, XXXVIIIf.). Ausgehend von einer ähnlichen methodologischen Grundhaltung, wie sie auch der phänomenologischen Analyse Edmund Husserls (1859–1938) zugrunde liegt, geht es Goldstein darum, das Verhalten und Erleben seiner Patienten in deren lebensweltlicher Situiertheit zu begreifen.² Hier wie dort sollen zunächst »die Sachen selbst« (Husserl 1913, 35) zur Geltung gebracht werden: Daher empfiehlt Goldstein, bei der Beschreibung von Krankheitsphänomenen auf vorgefasste Theorien und Klassifikationen möglichst zu verzichten (siehe Goldstein 2014, 17), um nicht den eigenen Vorurteilen oder begrifflich-abstrakten Verkürzungen zu erliegen. Nur so erscheint es ihm möglich, zu einem besseren und umfassenden Verständnis der Symptome und Verhaltensweisen seiner Patienten zu gelangen und darauf aufbauend adäquate Therapie- und Unterstützungsangebote zu entwickeln.

Wiederholt fordert Goldstein, »dass *nur aus dem Konkretesten heraus Methode sowohl wie Theorie erwachsen dürfen*« (ebd. 2014, 414; Hervorhebung im Original). Es wirkt insofern beinahe paradox, dass ihn gerade diese unvoreingenommene Herangehensweise zu theoretischen und philosophischen Schlüssen führt, die ihm nicht selten den Vorwurf des Spekulativen und Metaphysischen eingebracht haben. Auch deshalb betont Goldstein wohl in seinen späteren Werken immer wieder, dass es sich bei seinen Erörterungen von Fragen der Erkenntnistheorie, der Ethik oder der Sprach- und Bewusstseinsphilosophie, keineswegs um eine persönliche Marotte oder ein Abschweifen in die Philosophie handelt, sondern um einen notwendigen Klärungsprozess, der sich aus der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem untersuchten Material selbst ergibt. Er weigert sich, den vermeintlichen Gegensatz von konkreter Empirie und abstrakter Theorie anzuerkennen und beansprucht für seinen Ansatz einen Standpunkt jenseits von Objektivismus und

1 Schriftlich ausgearbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags, gehalten am 13. Juni 2015 im Rahmen der Jahrestagung der Luria-Gesellschaft: »Unbekannte Verbannung – Zur Aktualität vergessenen Denkens« an der Evangelischen Hochschule Darmstadt.

2 Zu der Frage, wie »phänomenologisch« Goldsteins Denken ist, siehe den noch immer lesenswerten Kommentar von Spiegelberg 1972, Kap. 12, 301–318. Als wichtigste philosophische Einflüsse auf sein Werk nennt Goldstein Immanuel Kant, Ernst Cassirer und Edmund Husserl (vgl. Goldstein 1971,11).

Subjektivismus, Erklären und Verstehen, analytischer und synthetischer Wissenschaft (siehe Goldstein 2014, 414f.).

Während Goldsteins Ideen in den USA, in Frankreich und teilweise auch in der Sowjetunion relativ breit rezipiert worden sind, hat man sein Werk in Deutschland nach der brutalen Zäsur durch den Nationalsozialismus lange Jahre weitgehend verdrängt und ignoriert. Trotz einer Reihe neuer deutschsprachiger Veröffentlichungen, die über Goldstein in den letzten Jahren erschienen sind³, ist sein Schicksal hierzulande noch immer ein Musterbeispiel für »vergessenes Denken« in der »unbekannten Verbannung« (siehe Tagungstitel, Fußnote 1). Der vorliegende Beitrag umreißt Goldsteins Forschungsprogramm einer allgemeinen und konkreten Wissenschaft vom Menschen, deren Aktualität für das heutige Denken über Konzepte wie »Normalität« und »Behinderung«, »Gesundheit« und »Krankheit« aufgezeigt werden soll.

Kurt Goldstein (1878–1965): Leben und Werk

Der sowjetische Psychologe Alexander R. Luria (1902–1977) würdigt Goldstein 1966 in einem Nachruf als einen der Begründer der modernen Neuropsychologie, dessen Einfluss für jeden Wissenschaftler, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der Entwicklung dieser neuen Disziplin beteiligt war, deutlich zu spüren gewesen sei. Was Goldsteins wissenschaftliche Leistung angeht, so prophezeit Luria:

»Die Zeit wird vergehen, Generation wird auf Generation folgen und System auf System. Aber die Wissenschaft wird jenen Gelehrten ein dankbares Andenken bewahren, die neue Wege eröffneten, neue Methoden einführten und neuen wissenschaftlichen Zweigen zur Geburt verhelfen. Und der Name von Kurt Goldstein wird unter ihnen sein.« (Luria 1966, 313; Übers. T.H.)

Knapp dreißig Jahre später, im Jahr 1995, hat sich diese Prophezeiung offenbar (noch) nicht erfüllt: So bezeichnet der New Yorker Neurologe und Psychiater Oliver Sacks (1933–2015) in seinem Vorwort zur englischen Neuausgabe von »The Organism« Goldstein als eine der bedeutendsten, widersprüchlichsten und zugleich meist vergessenen Persönlichkeiten in der Geschichte der Neurologie und Psychiatrie (vgl. Sacks 1995, 7). Wiederum zwanzig Jahre später stellt Anne Harrington, Direktorin am Institut für Wissenschaftsgeschichte der Harvard University, in ihrem Geleitwort zu der von uns im Jahr 2014 herausgegebenen deutschen Neuausgabe des Hauptwerks von Goldstein fest: »Deutschland weiß weniger über Kurt Goldstein und sein Vermächtnis, als es sollte.« (Harrington 2014, XV) Sie hofft, dass mit der Neuveröffentlichung nun endlich die Zeit reif sein könnte, sich auch in Deutschland um eine umfassende und unvoreingenommene Einschätzung Goldsteins und seines Werks zu bemühen (vgl. ebd., XVIII). Und Wolfgang

3 Siehe zum Beispiel Noppeney 2000; Harrington 2002 [Kap. 5]; Kreft 2005 [Kap. V & VI]; Danzer 2006; Bruns 2011; Benzenhöfer 2014; Frisch 2014; Geroulanos & Meyers 2014; Hoffmann 2014; Jantzen 2016; sowie die Beiträge in der zu Goldsteins fünfzigstem Todesjahr erschienenen Sonderausgabe der Zeitschrift *Neurologie & Rehabilitation*, 6/2015.

Jantzen ergänzt, dass uns Goldsteins Theorie nicht zuletzt dazu verhilft, »die soziologischen und kulturwissenschaftlichen Möglichkeiten einer Theorie des Organismus weiter auszuschöpfen« und »in einem Chor vielfältiger Stimmen die Notwendigkeit der Anerkennung von Vielfalt und Differenz als Basis jeglichen humanen Zusammenlebens gegenüber jeglicher Form des wissenschaftlichen Reduktionismus zu begründen« (Jantzen 2016, 50).

Kurt Goldstein wird am 6. November 1878 in Kattowitz (Oberschlesien) als siebtes von neun Kindern einer wohlhabenden jüdischen Familie geboren. Sein Vater Abraham Goldstein (1836–1902) ist Holzgroßhändler und Besitzer eines Sägewerks, seine Mutter Rosalie Goldstein (1845–1911) eine geborene Cassirer und Tante des Philosophen Ernst Cassirer (1874–1945). Über diese verwandtschaftliche Beziehung hinaus, verbindet Goldstein und Cassirer seit ihrer Jugend nicht nur eine tiefe Freundschaft, sondern später auch ein intensiver fachlicher Austausch. So weist Goldsteins Gegenüberstellung von »konkreter« und »abstrakter« (oder »kategorialer«) Einstellung klar erkennbare Einflüsse der Kulturphilosophie des Neukantianers Cassirer auf; umgekehrt nimmt Cassirer im dritten Band seiner »Philosophie der symbolischen Formen« (1929) wiederholt und ausführlich Bezug auf die Ergebnisse der »Psychologischen Untersuchungen hirnpathologischer Fälle« von Gelb und Goldstein (siehe Cassirer 2002, 249, 257ff. u. 276ff.), die er als Bestätigung der Hauptergebnisse seiner Untersuchungen über die symbolischen Formen und deren Funktionen ansieht.⁴

Nach dem Umzug der Familie nach Breslau, besucht Goldstein dort das Humanistische Gymnasium. Wie sein vier Jahre älterer Cousin Cassirer will er zunächst Philosophie und Literatur studieren, gibt dann aber dem Druck seines Vaters nach, der dieses Fach für eine »brotlose Kunst« hält, und beginnt ein Studium der Medizin an der Universität Breslau. Im Anschluss an seine ärztliche Vorprüfung im Februar 1900 geht Goldstein für ein Semester nach Heidelberg, wo er auch philosophische Vorlesungen besucht, und setzt anschließend sein Medizinstudium an der Universität Breslau fort.

1903 promoviert er bei dem Embryologen und Anatomen Alfred Schaper (1863–1905) mit einer Dissertation über »Die Zusammensetzung der Hinterstränge« und wird Assistent bei dem schon damals für seine Beiträge zur Aphasieforschung berühmten Psychiater Carl Wernicke (1848–1905). Von Schaper lernt Goldstein nach eigener Aussage, bei anatomischen Untersuchungen auch auf win-

4 Zum Verhältnis der beiden Cousins siehe den folgenden Ausschnitt aus einem Brief Cassirers an Goldstein vom 5. Januar 1925, in dem er schreibt: »Denn aus den wenigen Stunden, die ich im vergangenen Jahr mit Dir gemeinsam verbracht habe, ist mir wieder einmal so recht deutlich geworden, wie nahe – selbst wenn ich von allem rein Menschlichen absehe, das sich unter uns ja wohl von selbst versteht – auch unsere gegenwärtigen sachlichen Problemstellungen sich berühren, und wie fruchtbar für mich in dieser Hinsicht die nähere Zusammenarbeit mit Dir werden könnte.« (Kurt Goldstein Papers 1900–1965, Box 1: Correspondence, Butler Library, Rare Book and Manuscript Library, Columbia University, New York) Zu den Konvergenzen der theoretischen Konzepte von Goldstein und Cassirer siehe auch Métreaux 1999; zur Bedeutung der Symboltheorie Cassirers für die Psychopathologie siehe Andersch 2014.